DEUTSCHE JOURNALISTENVERBÄNDE BREMEN | NIEDERSACHSEN | NORD
OKTOBER 2026/04 | ISSN 1863-5709

NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Konzerne übernehmen vormals unabhängige Tageszeitungen

Wenige Akteure dominieren

NDR-TARIFE
Abschluss nach sieben Verhandlungsrunden erzielt

IM PORTRÄT
Bremer TV-Moderatorin und Podcasterin Lea Reinhard

IM INTERVIEW
Daniel Günther zu Demokratie, Pressefreiheit und Rolle der Medien

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER
DJV-Landesverbände **Bremen** e.V., Regine Suling-Williges (Vorsitzende), **Niedersachsen** e.V., Sascha Priesemann (Vorsitzender), **Nord** e.V., Marina Friedt (Vorsitzende), V.i.S.d.P. sind die drei Landesvorsitzenden

VERLAG
hey+hoffmann verlag
(GmbH & Co. KG)
Ballindamm 27
20095 Hamburg
Tel. 040/4689 5288
hoffmann@hey-hoffmann.de
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION
DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek, info@ideenwerker.com
Bremen: Thomas Joppig thomas.joppig@djv-bremen.de
Niedersachsen: Christiane Eickmann, christiane.eickmann@djv-niedersachsen.de
Nord: Sabine Spatzek, sabspatzek@aol.com

AUTOR*INNEN
Christiane Eickmann (ce)
Stefan Endter (se)
Marina Friedt
Dagmar Gehm
Thomas Joppig (jop)
Nicola Malbeck
Claudia Piuntek (cp)
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling-Williges (ine)
Christian Trutschel
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION
Christiane Eickmann
Thomas Joppig
Sabine Spatzek
Regine Suling-Williges

COVERFOTO
Christina Czybik

ART DIRECTION
HEY + HOFFMANN Verlag

ANZEIGEN
Mediasüd
Robert Macher
Telefon 0911/988 11 264
robert.macher@mediasued.de

DRUCK
Druckerei Eiting
Alexanderstraße 201
26121 Oldenburg
druckerei-eiting.de

BEZUG
Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.

12 Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther stellte sich im Interview den Fragen von Christian Trutschel

Foto: Christian Trutschel

AKTUELLES

04 Meine Meinung
Springer adelt erklärten Demokratiefeind Peter Thiel

04 NDR-Tarife
Durchbruch nach sieben Verhandlungsrunden

04 Welt-Redaktion
Axel Springer stellt Regionalbeilagen ein

05 Drei Fragen an …
Matthias Hornung, der per Zufall zum Influencer wurde

05 Besser Online
An der Weser stand das Thema KI im Mittelpunkt

06 DRK-Medienpreis
Herausragende Arbeiten in Bremen ausgezeichnet

06 Ausbildung und Weiterbildung
Funke-Mediengruppe gründet „Akademie für Journalismus“

06 Namen und Nachrichten
Neue Jobs, Auszeichnungen und Gründe, im DJV zu sein

06 RiffReporter
Crowdfunding-Kampagne sichert Zukunft der Genossenschaft

PORTRÄT

07 Lea Reinhard
Moderatorin und Podcasterin mit einem Herzensprojekt

07 Die Bremer Fernsehmoderatorin und Podcasterin Lea Reinhard im Porträt

Foto: Thomas Joppig

TITEL

08 Medienkonzentration

Wie große Verlage im Norden
den Lokaljournalismus dominieren

BUCHTIPPS

11 Druckfrisch

Vom letzten Abenteuer, Kolumnen mit
Wortwitz und Legenden der Publizistik

INTERVIEW

12 Daniel Günther

Ministerpräsident zur Rolle der Medien,
zu großen Plattformen und einer Digitalabgabe

SERVICE

15 Aktueller Rechtsfall

Appell an Gesetzgeber nach
Kündigung der Vergütungsregeln

16 VG Wort

Sonderausschüttung ist Geschichte,
jetzt kommt die Verbreitungsausschüttung

16 Künstlersozialkasse

Was tun, wenn monatelang
keine Antwort kommt?

16 Ausschreibung

Marie-Mindermann-Stipendium:
bis 21. Oktober bewerben

INTERN

17 NORDSPITZE 1

Claudia Piuntek gibt
Redaktionsleitung ab

17 NORDSPITZE 2

Ihre Stimme zählt –
gestalten Sie das Heft mit!

18 Tag der Solo-Selbstständigen

Ein Berufsstand mit Sonnen-,
aber auch Schattenseiten

18 Nachruf

Rudolf Roos, ehemaliger
Vorsitzender des DJV Hamburg

Foto: Aurelia Schulz

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ihr haltet die letzte Ausgabe der NORDSPITZE in diesem Jahr in den Händen – und damit auch die letzte, die von Claudia Piuntek als Redaktionsleiterin gestaltet wurde. Von Beginn und damit seit 20 Jahren hielt sie die Fäden in der Hand und entwickelte das Heft zusammen mit den beteiligten Landesverbänden im Norden weiter. Mittlerweile bündeln wir Themen aus Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein in unserer norddeutschen NORDSPITZE, deren Titel nach wie vor Programm ist.
Wir – das kann ich im Namen der beteiligten Landesverbände sagen – danken Claudia herzlich für zwei Jahrzehnte engagierte, maßgebliche Mitarbeit!

Und ich freue mich, dass wir mit Thomas Joppig aus Bremen einen würdigen Nachfolger als Redaktionsleiter für unser Mitgliedermagazin gefunden haben. Ich bin mir sicher, dass wir Euch durch diese starke Unterstützung an der Spitze nach wie vor Inhalte aus dem ganzen Norden liefern können, die Euch alle gleichermaßen interessieren und begeistern. Wenn anderswo Informationen aus unserer Medienlandschaft vielleicht untergehen, sorgen wir dafür, dass sie in unserer NORDSPITZE die Aufmerksamkeit bekommen, die sie verdient haben.

Was uns zur aktuellen Ausgabe bringt: Wir beschäftigen uns diesmal mit der Medienkonzentration in Norddeutschland, haben den schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Daniel Günther interviewt und bieten Euch überdies viele nützliche Tipps und Informationen.

Viel Spaß beim Lesen und einen erfolgreichen wie gesunden Herbst wünscht Euch

Regine Suling-Williges

Meine Meinung

Springer Award: Wo bleibt der Widerspruch?

Foto: Christina Czybik

Claudia Piuntek ist Redaktionsleiterin der NORDSPITZE

Peter Thiel ist diesjähriger Gewinner des Fifa-Friedens…, -Demokratieprei…, pardon, des Axel Springer Awards 2026. Wenn diese NORDSPITZE erscheint, liegt die Preisverleihung am 24. September in Berlin bereits hinter ihm. Gewinner ist ein Mann, der Freiheit und Demokratie für unvereinbar hält, der das Frauenwahlrecht und den freien Markt in Zweifel zieht. Erstaunlicherweise stammt die Entscheidung, ihn zu ehren, von einem Medienkonzern, der sich das Bekenntnis zu Freiheit und Demokratie von seinen Redakteur*innen unterschreiben lässt (das Bekenntnis zum einigen Europa ließ Konzernchef Mathias Döpfner schon streichen und aus jenem zur freien sozialen Marktwirtschaft das Wort „sozialen“ tilgen). Wie geht das zusammen? Hat Döpfner, als er 2019 in einer seiner verstörenden geleakten Chatnachrichten schrieb „Die Ossis werden nie Demokraten“, im Grunde auch sich selbst gemeint?
Um Demokratie und Freiheit geht es nicht. Wir haben es eher mit dem Größenwahn eines Mannes zu tun, der es vom Musikkritiker zum milliardenschweren Medienmanager gebracht hat und durch konsequentes Einschmeicheln bei den Tech-Magnaten mitmischen will. Zur Erinnerung: Döpfner erfand den Axel Springer Award 2016, seither würdigte das Medienhaus aus der Riege der Tech-Elite Mark Zuckerberg, Jeff Bezos, Elon Musk, Sam Altman und jetzt Peter Thiel. Kein einziger hat sich für den Kampf um Demokratie und Freiheit verdient gemacht, eher das Gegenteil: Thiels Überwachungssoftware Palantir ist ein Werkzeug autoritärer Kontrolle über Journalist*innen und Regimekritiker*innen.
Döpfner umschmeichelt auch die KI-Branche. Der Verlag empfiehlt der Belegschaft, ChatGPT als Standard für Ideenfindung und Recherche einzusetzen. Vor einigen Monaten veröffentlichte Die Welt einen Kommentar, der angeblich von KI erdacht und verfasst wurde. Seit wann kann die KI denken? Sie ist doch eine Sammelmaschine für von uns Menschen Erdachtes. Wo bleibt die Gegenwehr der Springer-Journalist*innen, die im Volontariat gelernt haben, Informationen abzugleichen, Quellen zu prüfen und gegenzuchecken? Und wo bleibt der Widerspruch jener, die per Springer-Bekenntnis – natürlich auch nach unserem Grundgesetz – zu Demokratie und Freiheit verpflichtet sind, wenn das eigene Haus erklärt, einem erklärten Antidemokraten zu huldigen?

Claudia Piuntek

NDR-Tarifabschluss erzielt

Mehr Geld für Feste und Freie

Nach sieben Verhandlungsrunden haben wir im NDR einen Tarifabschluss für höhere Gehälter und Honorare:

Feste erhalten rückwirkend zum 1.4.2026 ein Plus von 1,23 Prozent. Zum 1.4.2027 gibt es weitere 2,5 Prozent, wobei für 0,5 Prozentpunkte ein Sonderkündigungsrecht besteht, von dem der NDR höchstens im Fall einer ausbleibenden Beitragsanpassung Gebrauch machen will. Die dritte Steigerung erfolgt am 1.4.2028, sie beträgt 1,75 Prozent, weitere 0,25 Prozentpunkte gibt es, wenn bis dahin eine tarifliche Regelung zu einer Personalgestellung vereinbart werden konnte. Der bisherige Tarifvertrag endete mit dem 31.1.2026, als Ausgleich für die zwei Leermonate gibt es einmalig 175 Euro. Das Urlaubsgeld für Beschäftigte der Vergütungsgruppen 13 bis 6 steigt um 120 Euro.

Volos und Azubis erhalten zu den drei oben genannten Terminen je 60 Euro mehr und für die Leermonate einmalig 175 Euro. Ihr Urlaubsgeld steigt um 120 Euro. Bei Abschluss der Ausbildung innerhalb der Laufzeit des Tarifvertrages zahlt der NDR einmalig 750 Euro. Das Deutschlandticket wird weiter voll bezahlt.

Freie erhalten ebenfalls 1,23 Prozent mehr, aus organisatorischen Gründen erst zum 1.10.2026 und mit einem Ausgleich für die acht Leermonate von 385 Euro. Zum 1.4.2027 steigen die Honorare um weitere 2,5 Prozent, auch hier gilt das Sonderkündigungsrecht. Zum 1.4.2028 gibt es 2 Prozent mehr. Die Regelung über den besonderen Bestandsschutz bleibt bis Ende 2029 ausgesetzt.

Fazit: Gemeinsam haben wir einen guten Abschluss erzielt, auch wenn wir mit einer Laufzeit von 35 Monaten hinter dem Abschluss im öffentlichen Dienst zurückbleiben.

Anja Westheuser

Der Tarifeinigung sind mehrere Warnstreiks vorausgegangen

Foto: Anja Westheuser

Regionalbeilage wird eingestellt

Hamburg ohne Welt-Redaktion

Der Axel Springer-Verlag schließt die Regionalredaktionen der Welt/Welt am Sonntag in Hamburg und Nordrhein-Westfalen. Der tägliche gedruckte Hamburg-Teil der Welt war bereits Ende 2019 eingestellt worden, seitdem wurden die lokalen Themen werktäglich nur noch digital publiziert. Bis Ende des Jahres soll es noch die wöchentliche regionale Beilage in der gedruckten Welt am Sonntag geben, danach wird die Berichterstattung aus der Hansestadt, in der Die Welt einst gegründet wurde, eingestellt. Wie mehrere Mediendienste berichteten, sollen sechs festangestellte Redakteurinnen und Redakteure sowie mehrere freie Mitarbeitende von der Schließung betroffen sein. „Das Ende der Welt-Lokalredaktionen wäre ein weiteres Ausdünnen des publizistischen Angebotes“, kritisiert der DJV-Bundesvorsitzende Mika Beuster. Wo redaktionelle Strukturen abgebaut werden, gehe dies zulasten journalistischer Qualität. „Guter Journalismus braucht eigene Redaktionen vor Ort, die Themen recherchieren und umsetzen können. Weniger Journalistinnen und Journalisten bedeuten am Ende weniger fundierte Berichterstattung.“

ce

Drei Fragen an …

Foto: Matthias Hornung

… den Fotografen Matthias Hornung, der zum Influencer wurde.

Eigentlich wollte Bild-Reporter Matthias Hornung Walberichterstattung von der Insel Anholt machen. Er saß neben dem verendeten Wal „Timmy“, immer in der Erwartung, dass etwas passieren könnte. Es blieb ruhig. Der Bremer kam mit seinem Kollegen Tobias Grabow von der Nachrichtenagentur News 5 ins Gespräch. Und zwar nicht nur offline, sondern schließlich auch online: Die beiden Journalisten steckten ein Handy in den Selfiestick und gingen live. Stundenlang unterhielten sie sich, nahmen ihre Zuschauer überall hin mit. Die Walberichterstattung rückte schnell in den Hintergrund, der Talk in den Fokus. Aktuell haben sie auf ihrem YouTube-Kanal @TobiundMatthias 14.800 Abonnenten und senden nach wie vor über mehrere Stunden ihre „Primetime“.

Wie fühlt es sich für Dich an, vom Fotografen zum Influencer geworden zu sein?
Ich hätte nie gedacht, dass ich das mal von mir sagen könnte, da ich vor Anholt nicht viel mit Social Media am Hut hatte. Es macht mir aber viel Spaß, neue Dinge auszuprobieren. Zusammen mit Tobi im Team fühlt es sich nicht nach Arbeit an, sondern wie ein cooles Hobby.

Willst Du das Format „Primetime“ mit Deinem Kollegen Tobias Grabow ausbauen – oder bleibt es ein Spaß?
Wir planen regelmäßig neue Sendungen, haben seit ein paar Wochen auch ein Golfcart, mit dem wir Städte erkunden. Solange uns die Ideen nicht ausgehen, und das ist unwahrscheinlich, machen wir weiter.

Verdient Ihr Geld mit Eurem YouTube-Channel?
Wir sind monetarisiert. Um die Kosten zu decken, reicht es.

Die Fragen stellte Regine Suling-Williges.

„Besser Online“ an der Weser

Umgang mit KI im Fokus

„Je subjektiver die Textform, desto mehr Farbigkeit kann ein Autor einfließen lassen“, so Benjamin Piel, Chefredakteur des Weser-Kurier, als er bei der DJV-Konferenz „Besser Online“ Anfang September in einem Panel über die Rolle der Künstlichen Intelligenz sprach. Das Investigative werde an Bedeutung gewinnen, beim Schreiben von Nachrichten könne KI eine Entlastung sein. Da die Finanzierung immer enger werde, stünde man vor der Frage, wie man mit weniger Menschen die gleiche Leistung erreichen könne. Ohne eine Kennzeichnungspflicht werde man nicht auskommen, so eine Zuhörerin. Michael Schwertel, Professor an der CBS International Business School, ermunterte die Journalist*innen, auf fundierte Recherche zu setzen, „denn die meisten Leute wissen nicht, wie man eine KI richtig benutzt“. Über aktuelle KI-Entwicklungen referierte Bettina Blass, die viel nützliches Handwerkszeug an die Hand gab und erläuterte, wie man die KI als Hilfsmittel nutzen kann, um nicht etwa (nur) Texte zu formulieren, sondern organisatorische Arbeiten im Hintergrund zu beschleunigen. Neben theoretischem Input und fruchtbarem Diskurs bot das Treffen den rund 120 Anwesenden vor allem die Möglichkeit zum Austausch untereinander. **ine**

Ihre Kommune ist im Eimer?

Kein Problem.
Im Lokalen steht, wer den Eimer hat.

Redaktionskonferenz Finanzen
vom **7. bis 9. Dezember** 2026
in München

Mehr unter
www.drehscheibe.org

Adobe Stock / Buriy

Namen und Nachrichten

Foto: Peter Heller

Michael Brakemeier (56), Redakteur beim Göttinger Tageblatt, ist für seine Berichterstattung mit dem Titel „Schwere Missbrauchsvorwürfe gegen verstorbenen Pastor“ mit dem Alexanderpreis ausgezeichnet worden. Gewürdigt werden damit Brakemeiers Recherchen über das Evangelische Kinderheim Obernjesa. Heidi Niemann (66), freie Journalistin aus Göttingen, hat den Alexanderpreis für Ihren Text „Hungrige Studenten in zerlumpter Kleidung und abgerissenen Stiefeln“ erhalten, der sich mit der ersten Studentengeneration nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt.

Foto: privat

Daniel Kähler, Hörfunkredakteur bei der Radio Bremen-Kulturwelle Bremen Zwei, hat den Reporterslam bei der DJV-Digitalkonferenz „Besser Online“ gewonnen. Der 34-Jährige begeisterte das Publikum mit einer kuriosen Geschichte rund um einen ESC-Vorentscheid 1975 in Liechtenstein, der für die Siegerin Biggi Bachmann in einer Enttäuschung mündete: Es stellte sich heraus, dass Liechtenstein nicht berechtigt war, am ESC teilzunehmen, da das Land hierfür eine eigene Rundfunkanstalt gebraucht hätte.

Foto: Radio Bremen/Kolja Fach

Patricia Friedek ist seit Juni als Pauschalistin (Autorin und Producerin) für den Spiegel in Warschau tätig. Die deutsch-polnische Journalistin unterstützt das Auslandsressort bei der Polen- und Osteuropa-Berichterstattung. Parallel ist sie ebenfalls seit diesem Jahr als crossmediale Reporterin und Host für den Instagram-Kanal der Radio Bremen-Kulturwelle Bremen Zwei im Einsatz. Die 30-Jährige hatte nach ihrem Studium beim Weser-Kurier in Bremen mit Station an der Henri-Nannen-Schule volontiert. Als freie Journalistin wurde sie anschließend IJP-Stipendiatin im Deutsch-Polnischen Programm und erhielt 2025 ein Geh-Deinen-Weg-Stipendium der Deutschlandstiftung Integration und des Spiegel.

Foto: Sebastian Fuchs

Der Autor, Fernsehmoderator, Sänger, Schauspieler und Entertainer **Yared Dibaba (57)** hat sein berufliches Spektrum um eine weitere Qualifikation erweitert: Dibaba, der seit drei Jahren zudem zu den Herausgebern der Monatszeitschrift Chrismon gehört, sensibilisiert Menschen als zertifizierter Diversity Trainer für Vielfalt in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt.

Foto: privat

Für ihren Arte-Film „Wenn die Pleitewelle rollt“ hat die Autorin und Filmemacherin **Rita Knobel-Ulrich (76)**, den Journalistenpreis des Gravenbrucher Kreises gewonnen. Der Gravenbrucher Kreis ist ein Zusammenschluss von Insolvenzkanzleien, die sich um Restrukturierungen und Sanierungen von Unternehmen kümmern. Knobel-Ulrich arbeitet seit 1997 als freiberufliche Autorin für Sender wie ARD, ZDF, Arte und Deutsche Welle.

Foto: privat

Der Yachtfotograf **Peter Neumann (77)** hat ein maritimes Bildarchiv mit mehreren Tausend Bildern live geschaltet. Unter www.ypscollection.com sind Fotos von der See, von Schiffen, Küsten und vom Wetter abrufbar. Der Hamburger Fotograf mit englischen Wurzeln lernte sein Handwerk in einem Hamburger Studio und hat sich im Jahr 1972 mit der Firma Yacht Photo Service in der Hansestadt selbstständig gemacht.

Crowdfunding-Kampagne

Existenz der RiffReporter gesichert

Wie sichert man dauerhaft unabhängigen und werbefreien Journalismus? Vor dieser Herausforderung standen die RiffReporter. Die Genossenschaft freier Journalist*innen hatte eine Crowdfunding-Aktion gestartet, um ihre Existenz zu sichern. Auf der Plattform „Startnext“ sammelten die RiffReporter bis Mitte Juli mehr als 91.000 Euro ein. Da eine Förderung ausgelaufen war und die Genossenschaft ohne Werbung auskommt, müssen die Reporter*innen ihre Sichtbarkeit und auch den Umsatz durch Abonnements steigern. Daher fließt ein Großteil der Crowdfunding-Einnahmen in Marketing-Maßnahmen. Auch wenn sich eines trotzdem nicht ändern wird: Das Online-Magazin verzichte auf vieles, was anderen Medien Reichweite und Umsatz bringe, sagen die RiffReporter – nämlich auf Werbung, Daten-Tracking, Clickbait. Weiteres Geld fließt in den Umbau der Genossenschaft mit geringeren Fixkosten, neuen Formaten und einer besseren Sichtbarkeit.

Gegründet wurden die RiffReporter 2015/2016, ihren Sitz haben sie seither in Bremen. Wer 15 Euro pro Monat für ein Standard-Abo investiert, hat Zugriff auf Artikel aus den Themenfeldern Umwelt und Klima, Wissenschaft und Gesundheit sowie Internationales und Gesellschaft. Die RiffReporter haben sich Faktentreue, profunde Recherche und umfassende Hintergrundberichterstattung auf die Fahnen geschrieben. **ine**

Ausgezeichnet

DRK-Medienpreis verliehen

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) Bremen hat vier herausragende journalistische Arbeiten in den Kategorien Text, Audio, Video und Social Media mit dem DRK-Medienpreis 2026 ausgezeichnet. Eine unabhängige Jury aus Bremer Medienexpertinnen und -experten würdigte Beiträge, die gesellschaftlich relevante Themen beleuchten, wenig sichtbare Lebensrealitäten zeigen und den Blick auf Menschlichkeit richten. Die Preise gingen an Johannes Scheucher und das Team vom inklusiven Instagram-Account „redaktionandererseits“ (Kategorie Social Media), an Svea Eckert, Angelika Henkel, Christiane Justus und Gabi Bauer (Redaktion) für den Film „Im Inneren der Cybermafia – Love.Like.Lost“ (Kategorie Video), an Martina Keller für das Feature „Blackbox Sterbehilfe“ (Kategorie Audio) sowie an Nadine Ahr für die Reportage „Darf ich dich kennenlernen, freundschaftlich?“ (Kategorie Text). **ine**

Ausbildung, Weiterbildung, Coaching

Funke gründet „Akademie für Journalismus“

Die Funke-Mediengruppe gründet die „Jakob-Funke-Akademie für Journalismus“ – sie übernimmt ab 2027 für alle Redakteur*innen und Volontär*innen der Regionaltitel Ausbildungs- und Qualifikationsprogramme. Geleitet wird die Akademie vom 54-jährigen Alexander Marinos, bislang stellvertretender Chefredakteur der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung. Künftig ist er Chefredakteur Aus- und Weiterbildung der Funke-Regionalmedien. Die Akademie steht auf drei Säulen: Ausbildung der Volontär*innen, Weiterbildung von Redakteur*innen und Coaching redaktioneller Führungskräfte. Im Fokus steht neben journalistischer Expertise die Vermittlung von Fähigkeiten, um die digitale Transformation zu beschleunigen. Dazu gehören neben Schulungen zu Video, Audio und Social Media auch Angebote zu Moderation oder Live-Journalismus. In den Haustarifverträgen, die der DJV an Funke-Standorten geschlossen hat, ist eine verpflichtende Weiterbildung festgeschrieben. **ce**

Ich bin Mitglied im DJV, weil …

Foto: privat

ich den Austausch mit Medienmenschen, rechtliche Sicherheit und ein starkes Netzwerk schätze und die Branche mitgestalten möchte.

Marike Deitschun (37) ist Autorin und Redakteurin bei Radio Bremen.

Foto: Thomas Joppig

Den Tod aus der Tabuzone holen

Warum der Podcast „Sterben & Trauern“ für TV-Moderatorin Lea Reinhard ein Herzensprojekt ist

Wer regelmäßig Radio Bremens Regionalmagazin „buten un binnen“ sieht, kennt Lea Reinhard als versierte Moderatorin und Reporterin. Doch immer mehr Menschen werden auf die 36-Jährige aufmerksam, wenn sie sich mit Sterben, Tod und Trauer beschäftigen. Gemeinsam mit ihrem Vater Michael Reinhard hat sie in den vergangenen zwei Jahren zahlreiche Interviews zu diesem Themenfeld geführt, aus denen erfolgreiche Podcast-Folgen und Bücher entstanden sind.

Es sind Gespräche, die unter die Haut gehen. Begegnungen mit Menschen, die wissen, wie es sich anfühlt, wenn der dreijährige Sohn plötzlich tot im Bett liegt. Wenn der Partner beim Joggen stirbt oder wenn drei Geschwister sich das Leben nehmen. „Unser Podcast heißt ‚Sterben & Trauern‘“, sagt Lea, „aber eigentlich geht es ums Leben.“ Um das Leben nach dem Verlust, das so anders ist. Aber das trotzdem gut sein kann. „Ein glückliches Leben 2.0“, wie es eine ihrer Gesprächspartnerinnen genannt hat.
13 Interviews mit bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten hat sie darüber zusammen mit ihrem Vater geführt, der ebenfalls Journalist ist. Neben einer Podcast-Staffel ist daraus das Buch „Mit der Trauer weiterleben“ (Herder) entstanden. Es enthält empathisch geführte Gespräche, in denen Menschen mit großer Offenheit von ihren Verlusten erzählen, darunter Schauspielerin Michaela May, Pater Anselm Grün, der ehemalige Werder-Trainer Thomas Schaaf und der Philosoph Wilhelm Schmid.

Begonnen hat alles vor drei Jahren mit einem Drei-Generationen-Gespräch, bei dem Lea und ihr Vater auf den damals 82-jährigen Mitbegründer der Hospiz- und Palliativbewegung Ernst Engelke trafen. Der erzählte ungeschönt von den Belastungen Sterbenskranker und dem Umgang mit Trauer. Erste Podcast-Folgen und ein Buch namens „Sterben ungeschminkt“ brachten ihnen viel Resonanz und die Erkenntnis: „Über Sterben und Tod wird in unserer Gesellschaft viel zu wenig gesprochen.“ Das fange damit an, dass viele Menschen nicht mit ihren Angehörigen darüber reden, wie sie sich ihre eigene Beerdigung vorstellen, sagt Lea: „Im Zweifelsfall reicht auch der Satz: ‚Wie ihr im Falle meines Todes entscheidet, ist in Ordnung.‘ Das entlastet Angehörige enorm.“ Vielen Menschen falle es schwer, Hinterbliebene auf ihren Verlust anzusprechen. „Aus Unsicherheit schweigen sie lieber – dabei kann gerade dieses Ausweichen für Trauernde besonders belastend sein. Es braucht keine perfekten Worte, sondern vor allem die Bereitschaft, zuzuhören und da zu sein.“

Auch Eltern kleinerer Kinder hätten oft Schwierigkeiten, über den Tod zu sprechen, sagt Lea. Formulierungen wie „Der Opa ist eingeschlafen“ lösten beim Nachwuchs eher Ängste vor dem Schlafengehen aus, als dass sie dabei helfen könnten, das Geschehene zu verarbeiten. Ein hilfreicherer Weg könnte es da sein, die Fantasie der Kinder anzuregen und sie zu fragen, wo der Verstorbene ihrer Meinung nach jetzt wohl sei. Oft entwickelten Kinder dann eine eigene Vorstellung davon, wie es nach dem Tod weitergeht. So wie Leas dreijährige Tochter, die ihre Mutter mit dem Satz „Mama, wenn ich mal sterbe, möchte ich ein Marienkäfer sein“ überraschte.

Wie Kinder mit Tod und Trauer umgehen, darum soll es auch in einer weiteren Staffel des Podcasts gehen. Überhaupt haben Lea und ihr Vater nach drei Staffeln noch viele Pläne für weitere Folgen. Sie wollen Räume öffnen, um über Trauer zu reden, Mut machen, aber auch den Blick für das Hier und Jetzt schärfen. „Wer anfängt, offen über den Tod zu reden, verändert die Art, wie er lebt. Bewusster, aufmerksamer, oft auch dankbarer“, so haben sie es in der Podcast-Beschreibung formuliert. „Es ist ein Herzensprojekt“, sagt Lea. Dankbar für die intensiven Begegnungen ist sie. Und auch immer noch ein bisschen überrascht von der großen Resonanz des Podcasts, mit dem sie und ihr Vater allein über die Ankündigung der neuen Folgen via Instagram monatlich rund eine halbe Million Menschen erreichen. „Der Podcast ist für mich ein Herzensprojekt, das ich mit meinem Papa realisiere und auch ein perfekter Ausgleich zu meiner Arbeit bei buten un binnen.“

Ihr Vater war 20 Jahre lang Chefredakteur der Main-Post in Würzburg. „Von ihm habe ich schon früh viel über journalistische Werte gelernt“, sagt sie: „Zum Beispiel, dass Glaubwürdigkeit ein ganz hohes Gut ist. Oder auch wie wichtig gute Quellen sind und dass man diese schützen muss.“ Schon früh war ihr klar: „Ich würde total gerne zum Fernsehen gehen. Und tatsächlich auch zu Radio Bremen, weil ich schon früh gehört hatte, dass man in dieser kleinen Anstalt ziemlich viel machen kann.“ Nach einem Journalistik-Studium an der Katholischen Universität Eichstätt und einem Praktikum im New Yorker ZDF-Studio schloss sich ein Volontariat bei ihrem Wunschsender an, Auslandsstation im ARD-Studio Washington inklusive. Danach arbeitete sie unter anderem als Redakteurin für die Tagesschau, und seit 2019 gehört sie zum Moderatorenteam von „buten un binnen“. Lea, die Mitglied im DJV Bremen ist, liebt die Schnelligkeit des tagesaktuellen TV-Geschäfts und das sekundengenaue Arbeiten, aber auch die Möglichkeit, in den 40- bis 50-minütigen Podcast-Folgen tiefer ins Gespräch eintauchen zu können. So unterschiedlich beides auch sein mag, so sieht sie doch auch Parallelen zwischen den Formaten: Zum Beispiel darin, dass es in den Gesprächen immer darum geht, eine Beziehung zum Gegenüber aufzubauen. Und noch eines hat sie gemerkt: „Egal, wie du Geschichten erzählst – gute Geschichten packen Menschen immer.“

Thomas Joppig

Konzerne übernehmen vormals unabhängige Tageszeitungen

Wenige Akteure dominieren

Madsack, Ippen, Funke, NOZ/mh:n: Große Verlagsgruppen bestimmen längst auch im Norden den Lokaljournalismus. Ein Lagebericht.

Foto: Christina Czybik

Rechts und links turmhohe Druckmaschinen, Zeitungsseiten rattern vorbei – kennen noch viele Redakteur*innen so ein Arbeitsumfeld? Die Tageszeitung steckt in der Dauerkrise mit sinkenden Auflagen und Anzeigenerlösen, was Paid-Content und Digital-Abonnements nur teilweise abfangen können. Ein Schwergewicht im deutschen Medienmix bleibt sie dennoch: Im zweiten Quartal 2026 wurden täglich 9,68 Millionen Exemplare verkauft. Das ist laut IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.) zwar ein Minus von 7,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal. Bei einer Gesamtreichweite von 37,8 Prozent, so bewertet es der Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV), sind die Lokal- und Regionalblätter „die mit Abstand stärkste Säule“ im Segment der täglichen Abo-Zeitungen. Sie erreichten 24,31 Millionen Menschen pro Ausgabe und damit rund 30 Prozent der Bevölkerung.

Immerhin, das klingt nach Zuversicht. Auch die Medienwissenschaft bewertet die etablierte Tageszeitung, online wie offline, immer noch als eine Art zentrales Sprungbrett in die News-Lektüre für den Tag. Und doch: Seit 15 Jahren – damals rollten noch doppelt so viele Exemplare vom Band und erreichten bis zu 70 Prozent der über 14-Jährigen – geht es rund im Blätterwald: Fusionen, Übernahmen, neue Beteiligungen, Umstrukturierungen quer durch die Bundesrepublik.

So erweiterte die in Hannover ansässige Mediengruppe Madsack erst ihre Expansion in Ostdeutschland mit der Übernahme der Märkischen Verlags- und Druck-Gesellschaft (MVD) in Potsdam samt mehrerer verbundener Anzeigenblätter (2012), gründete zwischendurch das Redaktionsnetzwerk Deutschland RND (2013) und sicherte sich später eine 50-prozentige Beteiligung (plus eine Stimme) an der Kieler Nachrichten-Gruppe (KN) in Schleswig-Holstein (2021). Ein Jahr später folgte die

„50+1"-Mehrheit auch am Nienburger Traditionsverlag Die Harke in Niedersachsen.

Neue Übernahmen und Stellenstreichungen

Der vorerst jüngste Deal, nachdem nebenbei noch die Dresdner DDV Mediengruppe komplett in den Madsack-Konzern wechselte (2024), ist die vollständige Übernahme der 1946 gegründeten Nordwest Mediengruppe in Oldenburg (zum Jahresbeginn 2026). Damit umfasst Madsacks Portfolio mittlerweile 23 regionale Tageszeitungen bundesweit, 25 wöchentliche Anzeigen- und Wochenblätter, Nachrichtenportale und Online-Kanäle sowie Servicegesellschaften für die Bereiche Druck, Logistik und mehr. Zur Nordwest Mediengruppe gehören u.a. die Tageszeitungen Nordwest-Zeitung, Emder Zeitung und Anzeiger für Harlingerland. Dazu die Online-Plattform nwzonline.de, die mit rund 120.000 Abonnenten und gut fünf Millionen Seitenaufrufen monatlich „zum größten Informationsportal im Nordwesten Niedersachsens" zählt, so die Pressemitteilung der Madsack Mediengruppe. Darin bezeichnete Thomas Düffert, Vorsitzender der Konzerngeschäftsführung, die angekündigte Übernahme noch sportlich als die über Sieg oder Niederlage entscheidende „Crunchtime der digitalen Transformation unseres journalistischen Geschäftsmodells" im eingeschlagenen Digitalisierungs- und Wachstumskurs. Und betonte, dass die Gruppe weiter intensiv „in die Zukunft von regionalem Qualitätsjournalismus" investieren werde.

Was das tatsächlich bedeutete, wurde im April bekannt: 44,5 Stellen weniger, gestrichen oder verlagert, allein bei der Nordwest-Zeitung (NWZ) in Redaktion und Service-Pool. Fast gleichzeitig schrieb Madsack 25 Stellen in anderen Konzernteilen neu aus, davon 21 in Oldenburg. Unterm Strich sollten so noch 91 Vollzeitstellen in den Redaktionen verbleiben. Über Altersteilzeit- und Auflösungsverträge im Rahmen eines Freiwilligenprogramms sowie konzerninterne Wechsel wird dieses Ziel wohl bereits im November erreicht. Der Jobabbau trifft nicht nur Kolleg*innen in den Mantelressorts, deren Inhalte nun zentral aus Hannover zugeliefert werden – er verschlechtert vor allem die lokale Berichterstattung. „Werden Teams kleiner, fallen zwangsläufig Themen weg", kritisiert Christiane Eickmann, Geschäftsführerin des DJV Niedersachsen.

Madsack-Netzwerk beliefert 130 Zeitungen

Die Strategie ist offenkundig: Je größer, desto rentabler. Das wachsende Portfolio von Madsack, laut Branchenreport kress die Nummer eins im Regionalzeitungsgeschäft mit einem Umsatz von mehr als einer Milliarde Euro, ist exemplarisch für die Umbrüche in der lokalen Berichterstattung bundesweit und somit auch in Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Wenn die Nachfolge fehlt und/oder der Kostendruck auf meist noch traditionell familiengeführte Verlagshäuser steigt, hilft nur die Flucht nach vorn: sich neue Beteiligungen an Bord holen, neue Synergien schaffen oder komplett abgeben. In allen Fällen ist die zunehmende Konzentration von Zeitungen und Redaktionen die Folge.

Laut Einschätzung des Media Ownership Monitor (MOM), ein internationales Recherche- und Transparenzprojekt, das von „Reporter ohne Grenzen" entwickelt wurde, wird die deutsche Medienlandschaft inzwischen von wenigen Akteuren dominiert, die Medienkonzentration sei „auffällig". Viele Redaktionen regionaler Nachrichtenmedien seien „geradezu entkernt" worden, indem Teile der Redaktion ausgelagert und Inhalte für mehrere Medienmarken zentral produziert werden. „Profiteure sind Anbieter wie das Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND) oder Ippen Media, die beachtliche Reichweiten erzielen."

Das Madsack-Netzwerk RND versorgt mittlerweile bundesweit über 130 Tageszeitungen und Medienmarken von Hannover aus mit überregionalen Inhalten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur. Ähnlich bei der Ippen-Gruppe, die laut MOM ein „kaum durchschaubares Netzwerk an Beteiligungen an regionalen Medien bundesweit betreibt und diese mit überregionalen Inhalten aus der hauseigenen Zentralredaktion versorgt. »

Tageszeitungen im Norden:

Große Medienhäuser und unabhängige Player

Diese Grafik – aufgeführt sind mittlere und größere Zeitungen – soll einen groben Überblick geben.

Dazu verantwortet die Gruppe rund 80 Portale – und ist bei den Lesern mutmaßlich dennoch weitgehend unbekannt.“ Zur Ippen-Gruppe gehören mehr als 20 Tageszeitungen, mehrere Radiosender und Anzeigenblätter des Verlegers Dirk Ippen und Partnern, wobei sich alle unternehmerischen Aktivitäten unter der Dachmarke Ippen. Media bündeln. In Niedersachsen hält Ippen über die F. Wolff & Sohn KG direkt oder indirekt einen Großteil der Beteiligungen an der Uelzener Allgemeine Zeitung Lüneburger Heide und am Isernhagener Kreisblatt. Und auch die Mehrheit der Kreiszeitung Verlagsgesellschaft mit einem Dutzend Lokalausgaben wie Achimer Kreisblatt, Verdener Aller-Zeitung oder Wildeshauser Zeitung.

Neben Madsack der zweite große Player in Niedersachsen und Schleswig-Holstein ist die NOZ/mh:n Medien GmbH, entstanden 2016 aus der Fusion der NOZ Mediengruppe mit der medien holding:nord (mh:n). Dieses Dach beherbergt mehrere neue regionale Verlagstöchter wie, seit 2016, den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (sh:z) mit 22 Titeln quer durch das nördlichste Bundesland, oder die A. Beig Druckerei mit sieben täglichen Ausgaben im Kreis Pinneberg bei Hamburg. Das publizistische Flaggschiff der Gruppe ist die Neue Osnabrücker Zeitung.

Die NOZ Gruppe, ebenfalls unter den zehn größten Zeitungsverlagsgruppen in Deutschland, verfügt über 32 Tages- und 28 Wochenzeitungen, regionale Radios, News-Portale, Digitalmedien und Magazine an 60 Standorten – was der Gruppe, so MOM, „einen großen Einfluss auf die regionale öffentliche Meinungsbildung“ sichert. Zentral von Osnabrück und Hamburg aus beliefert die NOZ/mh:n Medien GmbH mittlerweile nicht nur die eigenen Blätter mit überregionalen Seiten, sondern auch externe Partner – mit dem kompletten Mantel oder mit Einzelartikeln. Kooperationen mit Partnerverlagen wie der Hamburger Morgenpost (Mopo) erhöhen die publizistische Reichweite zusätzlich.

Medienvielfalt unter Beobachtung

Traditionell analysiert die Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) seit Ende der 1990er Jahre fortlaufend Unternehmen der Medienbranche auf ihre Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse hin, ermittelt ihre Marktanteile in den Sektoren Fernsehen, Radio, Presse und Online und bringt so Transparenz in einen ziemlich verschachtelten Markt. Alle Daten sind offen zugänglich. Dazu informieren Grafiken über die Verflechtungen der Unternehmen. Schließlich sollen Medienunternehmen nie so viel Marktanteil haben, dass sie die Meinung bestimmen. Medienvielfalt ist dafür eine unabdingbare Voraussetzung. Doch wie lässt sich diese erreichen, wenn lokale Konkurrenz wegbricht und die regionale Berichterstattung von oder durch Kooperationen mit einer der großen Verlagsgruppen übernommen wird? Mit einer Mini-Redaktion vor Ort und der Zulieferung des Mantels aus einer externen Zentralredaktion? Diesen Prozess hat die vielbeachtete Pionierstudie „Wüstenradar“ der Hamburg Media School 2024 untersucht. Es ging um die Verbreitung, die Entwicklung und das systematische Verschwinden von Lokalzeitungen in Deutschland seit der Wiedervereinigung. Die Studie analysiert, optisch auf den ersten Blick greifbar, wo lokale Meinungsmonopole entstehen oder wo eine „Versteppung“ der Lokaljournalismus-Landschaft droht oder bereits eingetreten ist. Fazit: Die Anzahl der Tageszeitungen nimmt deutschlandweit ab. In jedem zweiten Landkreis bzw. in jeder zweiten kreisfreien Stadt gibt es nur noch eine Tageszeitung vor Ort. Mehr als zwei lokale Tageszeitungen, die wirtschaftlich unabhängig miteinander konkurrieren, sind die Ausnahme.

> „Annahme verweigert, da einseitig und ungenießbar.“

Solche Informationsmonopole bergen Gefahren. In der Kritik steht etwa die politische Ausrichtung der Neuen Osnabrücker Zeitung (NOZ) und ihrer Mantelredaktion – also die Inhalte, die über Tochterblätter oder Partner quer durch Niedersachsen und bis nach Schleswig-Holstein verbreitet werden. Zum Beispiel in Bezug auf Russlands Angriffskrieg in der Ukraine mit dem Vorwurf von Verschwörungstheorien über russlandfreundliche Narrative oder zur Verbreitung von AfD-nahen Inhalten. „Monopol mit Schlagseite nach rechts“, titelte die taz im vergangenen Jahr. Widerstand regt sich intern innerhalb der Redaktionen und Belegschaften, kommt aber auch von außen: Im Bündnis „Aktion-NOZ-kritisch“ etwa haben sich Leser*innen organisiert und die Protestaktion „Mantelrückgabe“ ins Leben gerufen. Das Motto: „Annahme verweigert, da einseitig und ungenießbar.“

Übersichtlicher Markt in Hamburg und Bremen

In den Stadtstaaten Hamburg und Bremen bestätigt sich der von „Wüstenradar“ festgestellte Trend: Das Hamburger Abendblatt ist die aktuell einzige lokale Tageszeitung mit täglicher Auslieferung bis an die Haustür. Im Jahr 2014 hatte die Funke Mediengruppe das Blatt vollständig vom Axel Springer Verlag übernommen. Auch dabei wurden Dutzende Stellen gestrichen. Den Großteil der Inhalte liefert heute die Funke-Zentralredaktion aus Berlin. Neben Hamburg und Umgebung ist Funke im Norden auch in Braunschweig aktiv, wobei die sieben Regionalausgaben der Braunschweiger Zeitung weit in das östliche Niedersachsen hineinreichen. Weil Funke Medien kurz nach der Übernahme des Abendblatts auch aus dem Zeitungsverlegerverband ausgetreten war, wurde die tariflose Beschäftigung zunehmend zur Regel. Doch dies ist nun vorbei: Seit 2025 gibt es nach fast 17-monatigen Verhandlungen einen Haustarif für alle beim Hamburger Abendblatt und der Bergedorfer Zeitung. „Die Verhandlungen waren sehr hart, aber sind von beiden Seiten fair und respektvoll geführt worden“, betont Stefan Endter, Geschäftsführer des DJV Nord.

Die bis vor kurzem noch zweite Tageszeitung der Hansestadt, die Hamburger Morgenpost (Mopo) – Eigenwerbung: „Die älteste Boulevardzeitung Deutschlands“ –, hat ihre tägliche Printausgabe 2024 auf wöchentliche Erscheinungsweise umgestellt. Trotz wechselvoller Beteiligungen in den vergangenen Jahrzehnten gelang es dem Traditionsblatt nicht, den hohen Auflagenverlust von rund 125.000 (2000) auf zuletzt unter 20.000 Exemplare (2024) abzufedern. Parallel zur Wochen-Mopo setzt der Verlag den Ausbau zum digitalen Nachrichtenportal fort.

In Bremen dominiert die Bremer Tageszeitungen AG (BTAG) als das führende regionale Medienhaus auch für die Umgebung mit den Traditionszeitungen Weser-Kurier und Bremer Nachrichten – wobei sich beide Blätter nur in der Titelgestaltung unterscheiden. Daneben verlegt die BTAG noch die Verdener Nachrichten sowie sieben Regionalausgaben und vier Stadtteilausgaben. Flaggschiff aber ist der Weser-Kurier, der als eine der reichweitenstärksten Großstadtzeitungen Deutschlands gilt. Über angestrebte Partnerschaften mit konkurrierenden Verlagsgruppen ist nichts bekannt – was als, so Stimmen aus der Redaktion, durchaus beruhigend gewertet wird. Eine langjährige und eher „lautlose“ Kooperation mit der Nordwest Mediengruppe besteht allein für den Bereich der IT und basiert auf der ausschließlich technischen Anbindung. Dass Nordwest seit 2026 zur Madsack Gruppe gehört, habe daran nichts geändert. Ebenfalls etabliert hat sich das 50:50 Joint Venture „Deichstube“ mit der Verlagsgruppe Kreiszeitung (Ippen) für die Werder Bremen-Berichterstattung.

Die BTAG-Eigentümerfamilien Hackmack und Güssow/Meyer sind vor allem für ihre beharrliche Uneinigkeit bekannt. So mündete ein Konflikt um die Besetzung des Vorstands in einem Rechtsstreit, inklusive Einsetzung eines Notvorstands durch das Amtsgericht Bremen. Bei so viel Zwist scheinen Fusionspläne kein Thema zu sein. Mit Blick auf die schrumpfende Medienvielfalt im Norden ist das, immerhin, nicht die schlechteste Nachricht.

Nicola Malbeck

BUCHTIPPS

In dieser Ausgabe der NORDSPITZE stellen wir drei Neuerscheinungen aus Hamburg und Niedersachsen vor.

Ein letztes Abenteuer
von Lothar Frenz
Rowohlt Berlin, 240 Seiten, 24 Euro

Der Grimm des Lebens. Frische Kolumnen aus einem lustigen Land.
von Imre Grimm
zu Klampen Verlag, 272 Seiten, 24 Euro

Schuld und Geheimnis
von Siegfried Weischenberg
Herbert von Halem Verlag, 761 Seiten, 76 Euro

FRAGE1
Worum geht es?

1 Der Autor schildert aus einer sehr persönlichen Perspektive heraus seine Einsichten, Erfahrungen und Erlebnisse rund um das Thema Sterben. Im Zentrum steht der von ihm intensiv begleitete Sterbeprozess seiner Mutter mit seinen emotionalen wie alltagspraktischen Auswirkungen. Am Rande reflektiert Frenz zudem gesellschaftliche Debatten etwa zur Palliativmedizin, zu Sterbehilfe und begleitetem oder assistiertem Suizid.

1 Schon einmal darüber nachgedacht, welche Gefahren im Mittelgang eines ICE lauern? Imre Grimm beobachtet seine Mitmenschen, zum Beispiel zwei Reisende, die mit Rollkoffern voreinander stehen und entscheiden müssen, wer wem ausweicht: „Interessiert betrachtete ich, wie sich erste Aggressionen einschlichen. Hirsche hätten jetzt ihren Rollkoffer Rollkoffer sein lassen und wären mit gesenktem Geweih aufeinander losgegangen." Doch nicht nur seine Mitbürger*innen, auch sich selbst betrachtet Grimm ironisch.

1 In 36 Porträts werden Legenden deutsch-jüdischer Publizistik von Alfred Kerr über Theodor Wolff, Hans Habe, Hilde Spiel, Gerhard Löwenthal, Ralph Giordano, Fritz Sänger, Karl Korn, Margret Boverie, Sebastian Haffner, Elisabeth Noelle, Henri Nannen und Felix v. Eckardt vorgestellt und so die Geschichte der Publizistik in der Weimarer Republik über den Nationalsozialismus bis zum Nachkriegsdeutschland personalisiert.

FRAGE2
Wer hat das Buch geschrieben/ herausgegeben?

2 Lothar Frenz, Jahrgang 1964, ist Biologe und Journalist. Er realisiert Filme u.a. für den NDR und das ZDF, schreibt Drehbücher sowie für das Magazin Geo. Er hat bereits zahlreiche populärwissenschaftliche Bücher veröffentlicht. Vor rund 30 Jahren beschäftigte er sich schon einmal – damals als Redakteur beim ZDF und als Buchautor – mit den Themen Sterben, Sterbehilfe und Sterbebegleitung. Lothar Frenz lebt in Hamburg.

2 Der 53-Jährige schreibt regelmäßig die Kolumne „Über Leben" für das Redaktionsnetzwerk Deutschland, die in zahlreichen Zeitungen des Madsack-Konzerns in der Wochenendbeilage erscheint. Mit seinem Kollegen Uwe Janssen und der hannoverschen Kabarett-Gruppe „Herbert Royal" präsentiert Grimm Texte und Lieder auch live.

2 Siegfried Weischenberg ist emeritierter Professor für Kommunikationswissenschaft und Journalistik und ehemaliger DJV-Bundesvorsitzender.

FRAGE3
Für wen wurde das Buch geschrieben?

3 „Vom Ende des Lebens und was wir daraus machen" ist der Untertitel des Buches. Wer sich für dieses Thema interessiert, wird es mit Gewinn lesen.

3 Für Menschen, die gern kurzweilige, aber präzise Alltagsbeobachtungen lesen und die in krisengeschüttelten Zeiten Optimismus und Humor nicht verloren haben.

3 Für alle, die sich für Wurzeln des Journalismus sowie für Geschichte interessieren – insbesondere der Entstehung der Bundesrepublik.

FRAGE4
Warum sollte man das Buch gelesen haben?

4 Lothar Frenz schreibt detailreich, anschaulich, offen und ehrlich über ein Thema, das wir gerne verdrängen, obwohl es jede und jeden von uns in vielfacher Weise betrifft. Das Buch will auch dazu anregen, sich möglichst rechtzeitig vorzubereiten. Denn dann kann die letzte Lebensphase noch zu einer „guten Zeit" werden. **sas**

4 Weil Grimm mit ironischer Leichtigkeit den bundesdeutschen Alltag beschreibt, ohne abschätzig auf Nachbarn, Kolleginnen, Passanten oder Promis zu schauen. Eine leichte Nostalgie durchzieht die Texte – ohne zu sehr mit der Gegenwart zu hadern. **ce**

4 Die Porträts, die Weischenberg differenziert und faktenreich präsentiert, zeigen in beeindruckender Weise, wie sich der gesellschaftliche Wandel von der Demokratie zur menschenverachtenden Diktatur auf den Einzelnen als Opfer, als Mitläufer oder Täter auswirkt und wie ambivalent Menschen in ihrem moralischen Tun oder Versagen und auch ihrer Selbstwahrnehmung in einer sich neu entwickelnden demokratischen Ordnung sind. Ralph Giordano hat recht: Wer in Kenntnis der Barbarei schönfärbt, verdrängt oder verschweigt, der lädt Schuld auf sich. **se**

Ministerpräsident Daniel Günther im Interview

„Ohne Pressefreiheit keine Demokratie“

Foto: Christian Trutschel

Daniel Günther, 53, ist seit 2017 Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein und seit 2016 Landesvorsitzender der CDU. Im Januar 2026 sorgte sein Auftritt in der Sendung „Markus Lanz“ im ZDF für Aufsehen, bei dem er unter anderem forderte, dass die Politik sich gegen Medien wehren müsse, die „faktenfreie“ Meinungsmache betreiben würden, und nannte als Beispiel das Online-Portal Nius. In einem exklusiven Interview mit der NORDSPITZE gibt er Auskunft zum Stand der juristischen Auseinandersetzung mit Nius, aber auch über seine Einschätzung zur Rolle der Medien insgesamt, seine Haltung zu einer Digitalabgabe der großen Plattformen, zum europäischen KI-Gesetz und zu der von der Bundesregierung geplanten Novelle des Informationsfreiheitsgesetzes (IFG).

Herr Ministerpräsident, haben Sie sich heute vor unserem Gespräch schon mit Medien befasst?
Ich glaube, es vergeht kein Tag, an dem ich mich nicht mit Medien befasse. Morgens lese ich immer erst einmal den Pressespiegel und mehrere Zeitungen im Büro.

Gehen Sie dabei strukturiert vor oder intuitiv?
Schon strukturiert. Bestimmte Medien schaue ich mir immer an, weil mir ein guter Überblick wichtig ist. Aber ich lese natürlich nicht alle Zeitungen von vorne bis hinten – das würde ich zeitlich gar nicht schaffen. Ich versuche, mir das Wichtigste herauszufiltern, und habe berufsbedingt Menschen um mich herum, die ebenfalls im Blick haben, was ich unbedingt gelesen haben muss. Meine Mediennutzung hat sich in den letzten Jahren aber verändert. Ich konzentriere mich stärker auf das Wesentliche.

Welche Dinge machen Sie nicht mehr?
Bei meiner persönlichen Social Media-Nutzung bin ich mittlerweile zurückhaltender. Ich nutze vor allem Qualitätsmedien, die unsere Arbeit beobachten und auch kritisch beleuchten. Sich mit seriösen Medien auseinanderzusetzen, ist sinnvoller und hilfreicher, als viel Zeit mit Social Media zu verbringen.

Social Media hat ja im Unterschied zu den klassischen Medien eine wesentlich höhere Durchlässigkeit. Um ein Bild von sich für die Öffentlichkeit zu entwerfen, ist man nicht mehr von Journalist*innen abhängig. Ist es verlockend für Sie, das zu nutzen?
Natürlich ist das neben der klassischen Pressearbeit ein weiterer Weg, Botschaften zu transportieren. Dafür nutze ich Social Media auch, klar.

Welche Plattformen?
Facebook und Instagram.

Machen Sie das selbst, oder werden Sie dabei unterstützt?
Ich werde dabei unterstützt. Aber es gibt keinen Beitrag von mir, den ich nicht vorher entweder selbst formuliert oder freigegeben habe. Es ist noch nie etwas in meinem Namen veröffentlicht worden, was ich nicht vorher auch so gesagt habe.

Welche Erfahrungen haben Sie als Spitzenpolitiker mit Journalist*innen gemacht? Das Verhältnis beider Gruppen wird ja oft kritisch gesehen.
Ganz unterschiedliche. Genauso wie Politikerinnen und Politiker unterschiedliche Typen sind, gilt das auch für Journalistinnen und Journalisten. Natürlich waren auch mal weniger gute Erfahrungen dabei. In der Regel erlebe ich aber einen sehr professionellen Umgang miteinander, bei dem sich beide Seiten an die Gepflogenheiten halten – zum Beispiel, was Offenheit und Vertraulichkeit angeht. Und auf beiden Seiten gibt es natürlich auch schwarze Schafe.

> „Sehr große Plattformen sollen einen fairen Beitrag leisten.“

Nius hat zweimal vor Gericht gegen Sie wegen Ihrer vermeintlichen Zensur-Äußerungen in der ZDF-Sendung „Markus Lanz“ Anfang dieses Jahres verloren. Wie ist der Stand in dieser Auseinandersetzung?
Es steht noch eine Verhandlung hier in Schleswig-Holstein aus, und beim Bundesverfassungsgericht sind sie auch vorstellig geworden. Die bisherigen Entscheidungen sind zu unseren Gunsten ausgegangen. Das ist ein Sieg für die Meinungsfreiheit. Politikerinnen und Politiker müssen ihre Meinung sagen dürfen – auch wenn sie zugleich ein öffentliches Amt innehaben. Die Gerichte haben das gestärkt mit der Klarstellung, dass ich in der Sendung als Parteipolitiker gesprochen habe.

Sie sind der ranghöchste Vertreter der Exekutive, der ersten Gewalt in Schleswig-Holstein. Was halten Sie von der inoffiziellen Zuschreibung unseres Berufsstandes und der klassischen Medien als vierte Gewalt im Staate?
Das ist ja eher eine Metapher, die aus meiner Sicht aber einen wahren Kern enthält. Freier, unabhängiger Journalismus ist für eine freiheitliche Demokratie unverzichtbar: Ohne Pressefreiheit keine Demokratie. Gleichzeitig geht das mit einer großen Verantwortung einher. Journalismus hat einen großen Einfluss auf die Meinungsbildung, auf das Bild, das die Menschen von Politik und Staat haben. Dessen müssen sich Journalistinnen und Journalisten bewusst sein. Und auch, dass sie einer Demokratie schaden können, wenn sie journalistische Qualitätsstandards und ihre eigenen Regeln beiseite wischen. Die meisten Journalistinnen und Journalisten nehmen ihre Verantwortung aber glücklicherweise sehr ernst.

Vor fünfeinhalb Jahren haben Sie der NORDSPITZE schon einmal ein Interview gegeben. Damals sagten Sie, die zunehmende Ausdünnung der Redaktionen bereite Ihnen Sorge, in der landespolitischen Berichterstattung und vor allem in den Printmedien. Anlass für das Interview war der damals gerade erschienene Medienbericht der Landesregierung. Seitdem hat es keinen neuen Medienbericht Ihrer Regierung gegeben. Dennoch die Frage: Wie beurteilen

Sie die Lage in Schleswig-Holsteins Medienlandschaft heute?
Sie ist ernster geworden. Gerade lokale und regionale Medien stehen wirtschaftlich enorm unter Druck. Das ist nicht nur ein Problem für Verlage und Sender, sondern auch für unsere Demokratie. Wo Berichterstattung verschwindet, fehlt Kontrolle. Der Staat darf dabei mit möglicher Unterstützung aber nie Einfluss auf redaktionelle Inhalte nehmen. Wenn er hilft, muss das staatsfern, transparent und unabhängig organisiert sein.

Schleswig-Holstein hat die Forderung nach einer Digitalabgabe für große Online-Plattformen in den Bundesrat eingebracht. Warum ist Ihnen dieses Thema wichtig?
Weil der Medienmarkt in den vergangenen Jahren zunehmend aus dem Gleichgewicht geraten ist. Wenige internationale Plattformen ziehen einen großen Teil der Werbeeinnahmen auf sich und verdienen auch an journalistischen Inhalten, ohne angemessen zur Finanzierung dieser Arbeit beizutragen. Deshalb sollen sehr große Plattformen einen fairen Beitrag leisten. Schleswig-Holstein hat das früh gefordert, und der Bundesrat hat sich unserer Initiative angeschlossen. Jetzt muss der Bund einen Gesetzentwurf vorlegen. Für mich ist klar: Die Einnahmen dürfen nicht im allgemeinen Haushalt versickern. Sie müssen staatsfern und transparent eingesetzt werden, um die lokale und regionale Medienvielfalt zu stärken.

Seit dem 2. August gelten neue Transparenzpflichten des europäischen KI-Gesetzes. KI-generierte oder -manipulierte Inhalte müssen technisch erkennbar gemacht werden, Deepfakes und bestimmte KI-Texte zu Themen von öffentlichem Interesse müssen gekennzeichnet werden. Reicht das – gerade mit Blick auf Journalismus und Urheberrechte?
Das ist ein wichtiger Schritt. Die Menschen müssen erkennen können, ob ein Bild, ein Text oder eine Stimme von einem Menschen stammt oder mit KI erzeugt oder verändert wurde. Gerade bei Deepfakes und politischen Inhalten ist diese Transparenz unverzichtbar. Aber Kennzeichnung allein löst das Problem nicht. Wer journalistische oder andere urheberrechtlich geschützte Inhalte für KI-Modelle nutzt, muss die Rechte der Urheber achten und für eine faire Vergütung sorgen. Technischer Fortschritt darf nicht auf Kosten derjenigen gehen, die verlässliche Informationen recherchieren und Inhalte schaffen. Dafür brauchen wir klare und durchsetzbare europäische Regeln. Eine Digitalabgabe allein reicht aber nicht. Wir brauchen noch mehr Transparenz bei den Empfehlungsalgorithmen großer Plattformen. Sie entscheiden mit darüber, welche Inhalte Reichweite bekommen und welche Meinungen bei den Menschen ankommen. Nach welchen Kriterien das geschieht, muss nachvollziehbar sein.

> „Einer Regelung, die den Kern der Informationsfreiheit aushöhlt, werde ich nicht zustimmen."

Die Bundesregierung plant eine Novelle des Informationsfreiheitsgesetzes IFG von 2006, das allen Bürger*innen Zugang zu Informationen durch Ämter und Behörden gibt. Uns Journalist*innen, die schon ein Auskunftsrecht über die jeweiligen Landespressegesetze haben, gibt das IFG darüber hinaus die Möglichkeit Unterlagen einzusehen, falls uns die bloße Antwort einer Kommune, eines Ministeriums oder einer anderen Behörde unzureichend erscheint. Dieses IFG soll jetzt im Grundsatz eingeschränkt werden, obwohl das bestehende IFG schon diverse Einschränkungen vorsieht zum Schutze einzelner, in den Unterlagen namentlich erwähnter Menschen oder zum Schutze von Geschäfts- und anderen Geheimnissen. Nach Recherchen des MDR ist der Bundesinnenminister dafür, den Bundesbeauftragten abzuschaffen, der in Streitfällen um das IFG heute angerufen werden kann. In einem Offenen Brief an die Bundesregierung fordert der DJV zusammen mit mehr als 100 weiteren Organisationen, die geplante Novellierung nicht vorzunehmen. Auch an Ihre Regierung ist ein entsprechender Brief gegangen. Was entgegnen Sie als Landesvorsitzender der CDU, die auf Bundesebene die Novellierung betreibt? Wie werden Sie sich dazu stellen, wenn es irgendwann einen Gesetzgebungsprozess geben und der Bundesrat beteiligt werden wird?
Ich nehme diese Sorge ernst. Aber zunächst muss man zwei Dinge auseinanderhalten: Auf Bundesebene geht es um das Informationsfreiheitsgesetz für die Bundesbehörden. Für die Behörden des Landes und die Kommunen in Schleswig-Holstein gilt unser Informationszugangsgesetz, das sogenannte IZG. Informationsfreiheit und eine freie Presse gehören zu einer funktionierenden Demokratie, das ist klar. Das Informationsfreiheitsgesetz darf deshalb weder abgeschafft noch so eingeschränkt werden, dass journalistische Recherchen oder berechtigte Informationsbegehren faktisch unmöglich werden. Es ist aber legitim, ein 20 Jahre altes Gesetz zu überprüfen – etwa beim Schutz kritischer Infrastruktur, staatlicher IT-Systeme und Beschäftigter oder bei nachweislichem Missbrauch. Solche Grenzen müssen eng gefasst, sachlich begründet und gerichtlich überprüfbar sein. Journalistinnen und Journalisten dürfen nicht unter Generalverdacht geraten. Den Zugang zu amtlichen Unterlagen grundsätzlich zu beschränken oder die unabhängige Beschwerdestelle ersatzlos zu streichen, sehe ich kritisch. Wenn ein Gesetzentwurf in den Bundesrat kommt, werden wir ihn daran messen. Einer Regelung, die den Kern der Informationsfreiheit aushöhlt, werde ich nicht zustimmen.

Zwei Herzen schlagen also in Ihrer Brust?
So wichtig ich auch diese Errungenschaft IFG oder eben IZG finde – sie ist missbrauchsanfällig gegenüber jenen, die es nicht gut mit unserer Demokratie meinen. Deswegen brauchen wir eine klare Grenze zwischen legitimer Recherche und Missbrauch. In Schleswig-Holstein haben wir mit seriösen journalistischen Anfragen keine Probleme. Wir haben auch die möglichen Gebührenobergrenzen noch nie ausgeschöpft. Es gibt aber Fälle, in denen einzelne Anfragen Beschäftigte über Tage oder Wochen binden, ohne dass sie dem eigentlichen Transparenzzweck dienen. Dagegen muss sich eine Verwaltung schützen können – ohne journalistische Recherchen zu erschweren.

Die Fragen stellte Christian Trutschel

Aktueller Rechtsfall

Kündigung der Vergütungsregeln: Der Gesetzgeber muss handeln!

Der Bundesgerichtshof (BGH) meint es nicht gut mit den Urheberinnen und Urhebern. Eine jüngste Entscheidung des höchsten deutschen Zivilgerichtes zeigt: Es besteht gesetzgeberischer Handlungsbedarf. Im Urteil vom 2. Juli 2026 (Az: I ZR 212/25) hat der BGH entschieden, dass der Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV) die im Jahre 2010 unter anderem mit dem DJV abgeschlossenen Gemeinsamen Vergütungsregeln (GVR) 2017 wirksam gekündigt hat. Zudem weigert sich der BDZV – ebenso wie die Zeitschriftenverleger – mit dem DJV über die GVR auch nur zu sprechen. Das Argument: Die GVR würden gegen europäisches Kartellrecht verstoßen.

Diese zentrale Frage für die Zukunft des Urheberrechts hat der BGH in seiner Entscheidung ein weiteres Mal unerörtert gelassen. Die GVR sind für freie Journalistinnen und Journalisten deshalb von großer wirtschaftlicher Bedeutung, weil sie nach dem Urheberrechtsgesetz die angemessene Vergütung definieren – mit anderen Worten, das Honorar, das mindestens gezahlt werden muss. Näheres dazu finden Sie auf der **DJV-Website**.

Dem nun vom BGH entschiedenen Fall liegt ein Rechtsstreit zwischen zwei Funke-Gesellschaften in Niedersachsen und dem DJV zugrunde. Der DJV Nord hat mit einem Antrag an den DJV-Bundesverbandstag auf das Urteil reagiert: „Der DJV-Bundesvorstand wird aufgefordert, sich – unterstützt von den Landesverbänden – für eine Novellierung des Urheberrechtsgesetzes gegenüber der Bundesregierung und dem Gesetzgeber einzusetzen." Aus Sicht des DJV Nord braucht es zugunsten der Kreativen eine verbindliche Schlichtung. Darauf hatte der Gesetzgeber im Jahre 2002 mit Blick auf das Versprechen der Verwerter, zur freiwilligen Vereinbarung der GVR bereit zu sein, verzichtet. In der Gesetzesbegründung (Drucksache 14/8058, S. 20) hieß es seinerzeit: „Die nunmehr vorgeschlagene Konzeption nimmt diese Zusage beim Wort und vertraut vorerst darauf, dass es auf freiwilliger Basis zur Aufstellung gemeinsamer Vergütungsregeln kommt. Es wird nach Inkrafttreten des Gesetzes sorgfältig zu beobachten sein, ob sich die Erwartungen erfüllen, die diesem Konzept der obligatorischen Schlichtung zugrunde liegen. Sollte dies nicht der Fall sein, so wäre der Gesetzgeber erneut zum Handeln aufgerufen." Fazit: Der Gesetzgeber hatte mehr als 24 Jahre Zeit, seine Beobachtungen zu machen und die Verlegerverbände hatten ebenso lange Zeit, ihr Wort einzulösen. Jetzt muss der Gesetzgeber endlich handeln!

Stefan Endter

Foto: Christina Czybik

Angemessene Honorare sind gesetzlich geregelt

PRESSE-VERSORGUNG

wiederwas???

Wiederanlage. Bei Ihrer Presse-Versorgung. Weil Ihr Kapital mehr kann.

Mit einer Wiederanlage bei der Presse-Versorgung bleibt Ihr angespartes Kapital dort, wo es schon eine Menge für Sie getan hat. Und arbeitet dort weiter für Sie und Ihre Pläne.

Jetzt beraten lassen:
presse-versorgung.de/wiederwas

VG Wort

Neue Website, neue Verbreitungsausschüttung

Die VG Wort hat ihren Webauftritt **vgwort.de** überarbeitet und präsentiert sich moderner und übersichtlicher. Eine Neuerung gibt es bei den Ausschüttungen – die Sonderausschüttung für Texte im Internet wurde durch die Verbreitungsausschüttung ersetzt. Bei der Mitgliederversammlung wurden Änderungen bei den Ausschüttungen für Texte im Internet und E-Books beschlossen. Im Meldeportal METIS meldefähig sind zusammenhängende Texte ohne Kopierschutz ab einem Mindestumfang von 1800 Zeichen (inklusive Leerzeichen). Wie schon in den Vorjahren nehmen Texte auf Seiten, die mit Zählpixeln ausgestattet sind, an der „regulären Ausschüttung“ teil (mindestens 1500 Zugriffe innerhalb eines Kalenderjahrs). Für Texte ohne Zählpixel gab es bisher die Sonderausschüttung und neuerdings die Verbreitungsausschüttung. Seit Februar 2026 können Urheber*innen Meldungen für die Verbreitungsausschüttung im Jahr 2027 einreichen. Texte, die vor 2026 im Internet erschienen sind, dürfen hier nicht gemeldet werden. Bei der Verbreitungsausschüttung berücksichtigt werden Texte, die eine Kopierrelevanz besitzen. Meldefähig sind neben Beiträgen auf IVW-gelisteten Internetseiten und auf den Seiten von Zeitschriften auch E-Books sowie Beiträge auf den Webseiten von Rundfunk- und Fernsehanstalten. Neuer Meldeschluss für Internet-Texte ist der 31. März 2027. Die letzte Sonderausschüttung für das Jahr 2025 erfolgte Ende September 2026. **cp**

Screenshot: Claudia Piuntek

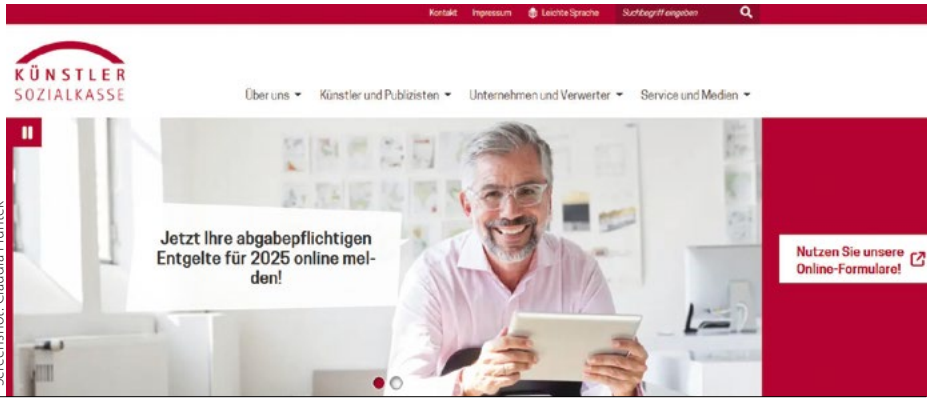
Korrespondenz mit der Künstlersozialkasse

Wenn monatelang keine Antwort kommt

Regelmäßig beklagen sich Mitglieder des DJV im Norden darüber, dass sie auf ihre schriftlichen Anfragen bei der Künstlersozialkasse (KSK) erst nach Monaten eine Antwort erhalten. Woran liegt das? Wir haben die KSK sowie den DJV-Freien-Vertreter Michael Hirschler gefragt, der im Beirat der KSK die Interessen von Journalistinnen und Journalisten vertritt.

Bei der Bearbeitung von Neuanträgen sind Wartefristen von sechs Monaten keine Seltenheit. In einem Fall berichtete ein Kollege, dass er auf seine Frage nach der Prüfung seiner Versicherungspflicht während der Elternzeit erst nach neun Monaten eine Antwort erhielt. Auch die spätere Klärung von Detailfragen war kaum möglich, da er auf schriftliche Anfragen monatelang keine Antwort erhielt und mündliche Kontaktversuche wegen der schlechten telefonischen Erreichbarkeit unmöglich waren. Dies kann gerade für Kolleg*innen mit noch geringen Einkünften am Anfang ihrer journalistischen Tätigkeit oder in beruflichen Umbruchphasen existenzbedrohend sein, wenn die KSK ihren Anteil an Kranken- und Rentenversicherung noch nicht übernimmt oder hohe Nachzahlungen ins Haus stehen.

Nach Angaben der KSK sind viele freie Stellen, die aufgrund des Fachkräftemangels nicht besetzt werden können, sowie organisatorische und technische Veränderungen Gründe für die langen Bearbeitungszeiten. Die KSK sei aktuell dabei, vakante Stellen neu zu besetzen und hätte die telefonische Erreichbarkeit durch Umstrukturierungen verbessert. Der Freienvertreter Michael Hirschler rät DJV-Mitgliedern, die Fragen und Probleme in puncto KSK haben, sich an Helge Kühl, Geschäftsführer der DJV-Verlags- und Service GmbH (**hkuehl@djv.de**), oder direkt an ihn (**hir@djv.de**) zu wenden. Außerdem beraten die DJV-Geschäftsstellen in Bremen, Niedersachsen und Nord ihre Mitglieder. Für allgemeine Infos zur Mitgliedschaft bietet die KSK zudem **kostenlose Online-Seminare** zu unterschiedlichen Themen an. **Claudia Piuntek**



Screenshot: Claudia Piuntek

Bis 15. Oktober bewerben

Marie-Mindermann-Stipendium ausgeschrieben

Der DJV Bremen schreibt zum zweiten Mal sein Marie-Mindermann-Stipendium in Höhe von 5000 Euro aus. Es soll professionellen Journalist*innen die Möglichkeit geben, unabhängig vom Tagesgeschäft ein größeres journalistisches Projekt ihrer Wahl zu realisieren. Medium und Darstellungsform sind dabei frei wählbar. Um die Förderung können sich Journalist*innen aus Deutschland und im deutschen Exil bewerben. Über die Vergabe entscheidet eine unabhängige Jury. Das Stipendium wurde nach der Bremer Frauenrechtlerin Marie Mindermann (1808–1882) benannt und erinnert an ihren unerschrockenen Einsatz für mehr demokratische Rechte. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird am 9. Dezember, dem Geburtstag von Marie Mindermann, bekannt gegeben.

Die Förderung ist als Jahresstipendium konzipiert und umfasst vier quartalsweise Zahlungen von je 1250 Euro. So sind vierteljährliche Berichte über den Projektfortschritt, ein Vor-Ort-Termin in Bremen und das nicht-exklusive Veröffentlichungsrecht im Stipendienvertrag geregelt. Den Abschluss bildet eine öffentliche Präsentation der journalistischen Arbeit im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung in Bremen. Für diese beiden Vor-Ort-Termine übernimmt der DJV Bremen zusätzlich die Reisekosten. Während der Projektlaufzeit wird die Gewinnerin oder der Gewinner vom DJV Bremen begleitet. Nähere Informationen zu den Bedingungen der Förderung sind unter **www.djv-bremen.de** zu finden.

Bewerbungen sind bis zum 21. Oktober möglich und sollten neben Titel und Teaser des Projekts auch ein Exposé im Umfang von einer DIN-A4-Seite mit maximal 3500 Zeichen in deutscher oder englischer Sprache sowie einen Lebenslauf umfassen. Die Unterlagen werden ausschließlich im PDF-Format per E-Mail unter **info@djv-bremen.de** angenommen. Unter dieser E-Mail-Adresse und unter der Telefonnummer 0421 / 32 54 50 können weitere Fragen zum Stipendium gestellt werden. **jop**

Claudia Piuntek über ihren Abschied als Redaktionsleiterin der NORDSPITZE und zwei Jahrzehnte voller medialer Umbrüche

„Hoffnung verbreiten, ohne die Realität zu ignorieren“

Nach 20 Jahren hört Claudia Piuntek als Redaktionsleiterin der NORDSPITZE auf. Sie hatte das Magazin seit kurz nach seiner Gründung geleitet und in vielfältiger Hinsicht profiliert. Umbrüche in der norddeutschen Medienlandschaft reflektieren, Perspektiven aufzeigen, den demokratischen Diskurs stärken, Vernetzung unter DJV-Mitgliedern fördern – all das war und ist ihr wichtig. Nun zieht sich die 63-Jährige aus der Redaktionsleitung zurück, um neue zeitliche Freiräume zu gewinnen. Als Autorin bleibt sie dem Magazin jedoch erhalten. Im Interview blickt sie auf diese Zeit zurück.

Claudia, die NORDSPITZE hat in den vergangenen 20 Jahren viele Umbrüche in der norddeutschen Medienlandschaft redaktionell begleitet. Was war aus deiner Sicht die prägendste Veränderung?
Für mich war eine der deutlichsten Veränderungen die Zerschlagung des Medienstandorts Hamburg, der vor 20 Jahren noch der Medienstandort Deutschlands war – mit großen Verlagen wie Gruner + Jahr, Springer, Spiegel, Zeit, Bauer und dem Jahreszeiten-Verlag. Immer mehr Zeitschriften und Zeitungen wurden eingestellt, etwa die Hamburger Morgenpost, Redaktionen wurden nach Berlin verlagert, zum Beispiel bei Springer. Durch die veränderte Mediennutzung insbesondere jüngerer Menschen ist die gesamte Medienlandschaft komplett umgebaut worden. Der Umbau war auch ein Abbau: Journalistische Arbeitsplätze gingen verloren, die Arbeitsbedingungen haben sich permanent verschlechtert.

Was war dir in dieser Zeit der Verunsicherung für viele Kolleg*innen besonders wichtig?
Wir haben mit der NORDSPITZE immer versucht, Hoffnung zu verbreiten, ohne die Realität zu ignorieren. So haben wir Möglichkeiten aufgezeigt, wie Journalist*innen

Foto: privat

Claudia Piuntek gibt die Redaktionsleitung an Thomas Joppig ab

noch Geld verdienen können. Zum Beispiel haben wir über Kolleg*innen berichtet, die unsinnige wirtschaftliche Entscheidungen von Großverlagen dadurch bekämpft haben, dass sie eigene Projekte starteten oder Medien vor der Einstellung bewahrten, indem sie diese in Eigenregie weiterführten. Wir haben auch über viele gewerkschaftliche Protestaktionen berichtet. Gerade in solch schwierigen Zeiten ist es ganz wichtig, der Vereinzelung von Journalist*innen entgegenzuwirken. Denn gemeinsam lässt sich nun mal mehr erreichen – auch gegen die eigenen Ohnmachtsgefühle.

Welche Geschichten aus 20 Jahren NORDSPITZE sind dir in besonderer Erinnerung geblieben?
Eine der jüngsten Geschichten, die mir stark im Gedächtnis geblieben ist, war das Interview mit Michel Abdollahi, der die Probleme im journalistischen Umgang mit der AfD sehr gut auf den Punkt gebracht hat. Diese kritische Herangehensweise fand ich sehr wichtig – auch mit Blick auf die Rolle der Medien als gesellschaftliche Kontrollinstanz, die für eine Demokratie nun einmal unerlässlich ist. Wir haben auch immer wieder versucht, wichtige Servicegeschichten zu schreiben – etwa im Hinblick auf die Veränderung unserer Arbeit: Wie produziert man Podcasts? Wie geht man mit veränderten Arbeitsbedingungen um? Wir haben ungewöhnliche Berufe mit Medienbezug vorgestellt, etwa Gerichtszeichner*innen oder Karikaturist*innen. Und wir hatten auch aktive und ehemalige Spitzenpolitiker*innen im Blatt, die ihre Gedanken zu Journalismus, Medienwandel oder medienpolitischen Herausforderungen eingebracht haben, etwa den früheren Bundesinnenminister Gerhart Baum, Robert Habeck, der damals noch Minister in Schleswig-Holstein war – oder eben auch den schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Daniel Günther in dieser Ausgabe.

Was wünschst du dir für die Zukunft der NORDSPITZE?
Wir leben in Zeiten, in denen durch die künstliche Intelligenz eine weitere Bedrohung für unseren Berufsstand hinzugekommen ist. Gerade deshalb wünsche ich der NORDSPITZE, dass sie weiterhin immer auch Gründe hat, Zuversicht zu verbreiten. Es gibt Beispiele von Medien, die gegen den Trend funktionieren, etwa Die Zeit, die mit großen Lesestücken weiterhin erfolgreich am Markt ist, weil es nach wie vor viele Menschen gibt, die hintergründige, gut recherchierte Informationen zu schätzen wissen.

Das Gespräch führte Thomas Joppig.

Zur Person

Claudia Piuntek ist seit 2006 als freie Journalistin, Dozentin und Lektorin tätig. Zuvor war sie zehn Jahre lang Redakteurin bei Axel Springer für interaktive Medien und begleitete in dieser Zeit intensiv die Anfänge des Online-Booms. Davor hatte sie Romanistik und Germanistik studiert und beim Medienfachdienst Der Kontakter in Hamburg volontiert.

Ihre Stimme zählt

Gestalten Sie die NORDSPITZE mit!

Die NORDSPITZE begleitet die DJV-Landesverbände Bremen, Niedersachsen und Nord als verlässliche Informationsquelle und Plattform für den Austausch. Die Redaktion leistet hier großartige Arbeit, während sich die Medienwelt und mit ihr unsere Lese- und Nutzungsgewohnheiten rasant verändern. Der digitale Wandel stellt auch uns vor neue Herausforderungen: Wie erreichen wir Sie am besten? Welche Formate und Inhalte wünschen Sie sich? Und wie lesen Sie die News aus Verband und Branche am liebsten? Um die NORDSPITZE auf Ihre aktuellen Bedürfnisse abzustimmen, starten wir eine Umfrage: Print, digital oder beides? Ihre Meinung entscheidet mit. Mehr online, mehr Newsletter, weniger Social Media? Wir sind neugierig, wie wir Sie am besten erreichen können.

Bitte nehmen Sie sich die Zeit und stimmen Sie ab:
www.umfrageonline.com/s/Nordspitze

Gemeinsam gestalten wir die NORDSPITZE der Zukunft.
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
Ihr DJV-Team

Tag der Solo-Selbstständigen ein voller Erfolg

Sonnen- und Schattenseiten eines Berufsstands

Fast durchgehend hielt das Motto „Sommer, Sonne, Solo-Selbstständige“ am 15. August, was es versprach. Stände und Programme auf Innen- und Außenbühne der Galerie & Café Seeterrassen in Hamburg erfreuten sich regen Zulaufs. Der erste Tag der Solo-Selbstständigen war ein voller Erfolg.

Initiiert vom Haus der Selbstständigen (HDS) als Projektträger, unterstützten zahlreiche Verbände und Organisationen den Tag, darunter der DJV Nord mit eigenem Stand. Für zahlreiche Besucherfragen standen Marina Friedt und Esther Geißlinger aus dem Vorstand Rede und Antwort, unterstützt von Helge Kühl als Versicherungsexperten und Freienreferent Michael Hirschler, der über das Thema „Rechtssicher im Netz“ referierte.

Senatorin Melanie Leonhard, Präses der Hamburger Behörde für Wirtschaft, Arbeit und Innovation, hielt als Schirmherrin die

Foto: Dagmar Gehm

v.l.: Marina Friedt, Senatorin Melanie Leonhard, Esther Geißlinger, Nicola Malbeck, Michael Hirschler, Helge Kühl, Monika Bremer.

Begrüßungsrede im Café Seeterrassen in Planten un Blomen: „Solo, aber nicht allein. Die Selbstständigkeit bringt besondere Herausforderungen mit sich. Nicht überall gibt es Lösungen. Angesichts der sich wandelnden Arbeitswelt müssen die Selbstständigen sichtbarer werden. Auf jeden Fall ist es eine mutige Entscheidung, sich selbstständig zu machen.“

Zuvor wies Gabriele Albers, Journalistin, Autorin und Leiterin des HDS, auf die Situation der kreativen Selbstständigen hin: „Kaum jemand weiß etwas über unsere Arbeit. Oft werde ich gefragt, was ich den ganzen Tag mache. Viele glauben, dass ich stundenlang im Café mit einem Latte Macchiato sitze oder am Laptop darauf warte, dass mich die Muse küsst.“ Albers sieht in der Selbstständigkeit viele Vorteile: „Ich kann mir die Kolleg*innen aussuchen, bin flexibel. Wir können uns vernetzen und zusammen die Welt verändern.“

Dass die Solo-Selbstständigkeit auch ihre Schattenseiten hat, ist unbestritten. So gilt die Aktivrente nicht für Selbstständige, obwohl sie einer gesetzlichen Pflicht zur Rentenversicherung obliegen. Und: Seit Jahren gibt es vonseiten der Verlage keine Honorarerhöhung mehr.

Dagmar Gehm

Nachruf

Rudolf Roos – ein engagierter Vorsitzender

Als ich als Vorsitzende des damaligen DJV Hamburg meine ersten Termine im Gesamtvorstand absolvierte, dem gemeinsamen Gremium von DJV-Bundes- und Landesvorsitzenden, hieß es, einer meiner Vorgänger sei während einer Sitzung gestorben (gemeint war unser Gründer Erich Klabunde und es war Gott sei Dank keine DJV-Sitzung), ein anderer Hamburger sei immer mit einem schnellen Auto vorgefahren und im weißen Anzug ausgestiegen.

Letzterer war Rudolf Roos, von 1988 bis 1994 Vorsitzender des DJV Hamburg und auch der Stiftung der Hamburger Presse. Es gibt viele legendäre Geschichten über ihn. Unsere Kollegin Dagmar Gehm erlebte Roos auf einer Pressereise nach Davos, wohin er sie mitnahm: „Es war die reinste Höllenfahrt, ich starb tausend Tode. Auf der Autobahn fuhr er in hohem Tempo dicht auf andere Pkw auf. So viele Drohungen und gezeigte Vögel habe ich in meinem Leben noch nie erlebt.“ Auf der Rückfahrt nahm sie die Bahn. Ganz im Gegensatz zu seinem rasanten Fahrstil standen die Ruhe und Gelassenheit, die er als passionierter Pfeifenraucher ausstrahlte.

Rudolf Roos war ein engagierter Vorsitzender, der sich in Hamburg und auf Bundesebene für Feste wie für freie

Foto: Stephan Wallocha

Rudolf Roos (links, neben ihm Dagmar Gehm) auf der Mitgliederversammlung 2018.

Journalist*innen einsetzte und für modernere Strukturen. So unterstützte er 1990 Inge Kauffmann darin, sich gezielt für die Belange von Kolleginnen einzusetzen und im DJV Hamburg den Arbeitskreis Journalistinnen zu gründen – den ersten im DJV bundesweit.

Nach dem Ende der Sowjetunion 1991 sorgte Roos dafür, dass der DJV Hamburg Kolleg*innen in der Partnerstadt St. Petersburg unterstützte, um dort unabhängigen Journalismus zu fördern. Neben finanzieller Hilfe organisierte Roos Seminare über Journalismus und auch gewerkschaftliche Arbeit in Deutschland. Auch Redaktionspraktika in Hamburg ermöglichte er.

Wie Stefan Aust hat auch Rudolf Roos für die St. Pauli Nachrichten gearbeitet, einer Zeitung, über die Gründer Günter Zint sagte, man habe die Bild-Zeitung mit provokanten Geschichten links überholen wollen.

Erst 2016 lernte ich Rudolf Roos persönlich kennen. Er war zugewandt kommunikativ und gar nicht hanseatisch zurückhaltend, sehr sympathisch. Sich selbst beschrieb er als „in Verbandsorganen wie Satzungen penibel, im Zwischenmenschlichen durchaus großzügigen Zeitgenossen“. 2018 haben wir ihn auf der Mitgliederversammlung für seine 40-jährige Mitgliedschaft im DJV geehrt.

Im Alter von 82 Jahren ist er in Hamburg gestorben. Unser Beileid gilt seiner Familie.

Marina Friedt

Bundesverbandstag in Wiesbaden

Vorstandswahlen und Anträge aus dem Norden

Welche Themen will der DJV in den nächsten Jahren setzen? In welchen Bereichen sollen Fortschritte für die Mitglieder erreicht werden? Vom 8. bis 11. November treffen sich mehr als 200 Delegierte in Wiesbaden zum Bundesverbandstag der Gewerkschaft. Auch Vorstandswahlen stehen dann auf dem Programm.

Für einen besseren Mutterschutz für freie Journalistinnen setzt sich der DJV-Landesverband Niedersachsen ein. Dazu wird in Wiesbaden ein Antrag zur Abstimmung gestellt, in dem der Bundesvorstand beauftragt wird, sich dafür einzusetzen, dass wie im Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD vereinbart, ein Mutterschutz für Selbstständige analog zu den Mutterschutzfristen für Beschäftigte und darüber hinaus „Mutterschaftslohn" bei Gefährdungslagen für Mutter und Kind eingeführt wird. „Die Bundesregierung soll dazu aufgefordert werden, zeitnah Finanzierungsmodelle zu prüfen und eine Gesetzesänderung vorzulegen, um auch werdenden selbstständigen Müttern künftig die vollen Mutterschutzleistungen nach dem Mutterschutzgesetz zu ermöglichen", heißt es im Antrag. Die Niedersachsen sind mit zwölf Delegierten beim Bundesverbandstag vertreten. Elena Everding stellt sich erneut als Mitglied des Presserats zur Wahl.

Foto: Christina Czybik

Vor vier Jahren fand der Bundesverbandstag in Lübeck statt

Der DJV Nord bringt einen Antrag zum Urheberrecht ein (siehe Seite 15). „Der DJV-Bundesvorstand wird aufgefordert, sich – unterstützt von den Landesverbänden – für eine Novellierung des Urheberrechtsgesetzes gegenüber der Bundesregierung und dem Gesetzgeber einzusetzen. Entsprechend soll die Urheberrechtskommission Vorschläge für notwendige gesetzliche Änderungen erarbeiten und in Gesprächen mit dem Bundesjustizministerium und den Bundestagsfraktionen auf eine Änderung zu Gunsten der Urheberinnen und Urheber dringen", heißt es darin. 22 Kolleg*innen aus Hamburg und Schleswig-Holstein werden als Delegierte nach Wiesbaden reisen. **red**

DJV-Veranstaltungsvorschau Oktober bis Dezember 2026

Dienstag, 6. Oktober

Erklärvideos leicht produziert

Präsenz-Seminar mit Bernhard Lill,
10 bis 16 Uhr, Bremer Presse-Club,
Schnoor 27, 28195 Bremen
Anmeldung unter **info@djv-bremen.de**

Dienstag, 13. Oktober

KI datenschutzfreundlich nutzen

Präsenz-Seminar mit Matthias Süßen,
10 bis 16 Uhr, Bremer Presse-Club,
Schnoor 27, 28195 Bremen
Anmeldung unter **info@djv-bremen.de**

12. bis 16. Oktober

Meet a Journalist – Journalismus im Gespräch

Der DJV Nord gewährt Einblicke
in den Arbeitsalltag von Journalist*innen
Zentralbibliothek, jeweils 13 bis 17 Uhr
Hühnerposten 1, 20097 Hamburg
Die Veranstaltungen sind Teil der Hamburger Woche der Pressefreiheit, eine Initiative der Körber-Stiftung und der Zeit Stiftung Bucerius, getragen von über 45 Partner*innen. Das ganze Programm:
www.pressefreiheit.hamburg

Dienstag, 13. Oktober

KI und Qualitätsjournalismus

Diskussion mit Christian Stöcker, Cordula Schmitz und Hendrik Lünenborg, Moderation: Stefan Endter, 10 bis 11.30 Uhr
HAW Mediencampus/Ditze-Hörsaal
Finkenau 35, 22081 Hamburg

Dienstag, 13. Oktober

Pressefreiheit unter Druck

Diskussion mit Tobias Mast, Svea Eckert und Felicia Holtkamp, Moderation: Stefan Endter,
Bücherhalle Barmbek, 19 bis 21 Uhr
Poppenhusenstraße 12, 22305 Hamburg

Sonntag, 25. Oktober

Danzig – gestern, heute und morgen

Kooperationsveranstaltung, 19 Uhr
Falstaff (Bremer Shakespeare Company)
Schulstraße 26, 28199 Bremen

Donnerstag, 29. Oktober

Lesung, Gespräch mit Michal Hvorecky aus seinem Buch „Dissident"

Kooperationsveranstaltung, 13 Uhr
Europapunkt, Am Markt 20, 28195 Bremen

Donnerstag, 29. Oktober

Journalistinnen netzwerken in Hannover

El Pais, ab 19.30 Uhr, Friesenstraße 50,
30161 Hannover, Anmeldungen unter
kontakt@djv-niedersachsen.de

Dienstag, 3. November

Social-Media-Videos für Fortgeschrittene

Präsenz-Seminar mit Matthias Süßen,
10 bis 16 Uhr, Bremer Presse-Club,
Schnoor 27, 28195 Bremen
Anmeldung unter **info@djv-bremen.de**

Donnerstag, 19. November

Online-Steuerberatung des DJV Bremen

nur für DJV-Mitglieder, 14 bis 16 Uhr
Anmeldung unter **info@djv-bremen.de**

Montag, 23. November

Online-Workshop für Gehaltsverhandlungen Teil I

Digitales Training mit Cornelia Widmayer,
8.30 bis 10 Uhr, Anmeldungen unter
kontakt@djv-niedersachsen.de

Donnerstag, 26. November

Online-Workshop für Gehaltsverhandlungen Teil II

Digitales Training mit Cornelia Widmayer,
8.30 bis 10 Uhr, Anmeldungen unter
kontakt@djv-niedersachsen.de

Donnerstag, 3. Dezember

Online-Workshop für Gehaltsverhandlungen Teil III

Digitales Training mit Cornelia Widmayer,
8.30 bis 10 Uhr, Anmeldungen unter
kontakt@djv-niedersachsen.de

Aktuelle Informationen

www.djv-bremen.de
www.djv-niedersachsen.de
www.djv-nord.de

Norddeutsche (Augen-)Blicke

Der extreme Sommer hielt auch in Norddeutschland ungewöhnlich heftige Unwetter bereit. Hagelkörner, Sturzregen und jede Menge Blitze waren am 13. Juli in Hannover zu sehen. Fotograf Florian Petrow gelang es, diesen beeindruckenden Blick aus seinem Fenster auf den „Telemoritz“ im Bild festzuhalten.

Sie haben auch ein besonderes Foto für die NORDSPITZE?
Dann wenden Sie sich an Ihre DJV-Geschäftsstelle in Bremen, Hannover oder Hamburg.